Projekt-Skizze „KITT – Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken“
für den Förderantrag bei der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)

Diakonisches Werk Hannover

Fachstellen für Sucht und Suchtprävention
im Diakonischen Werk Hannover gGmbH
Berliner Allee 8 – 30175 Hannover
0511 / 878130-0 kontakt@hannover-suchtberatung.de

Inhalt

Projekt-Skizze „KITT“ für den Förderantrag bei der GKV 3
1. Einleitung 3
2. Bedarfsorientiertes Konzept 3
3. Handlungsorientierung 4
4. Projektsteuerung 5
5. Elterncafé 5
5.1. Bedarfe 6
6. Schul-KITT 6
6.1 Multiplikatorenschulung 7
6.2 Unterrichtseinheiten 7
6.3 Themenspezifische Elterninfoabende 8
6.4 Begleitung und Betreuung 9
6.5 Ziele von Schul-KITT 9
7. Nachhaltigkeit 10
8. Evaluation 10
9. Laufzeit des Projektes 10
10. Kostenplan 10

Projekt-Skizze „KITT“ für den Förderantrag bei der GKV

1. Einleitung

Wir beraten und behandeln in unserer Fachstelle für Sucht und Suchtprävention des Diakonischen Werkes gGmbH Menschen mit einer Alkohol- / Medikamenten- und/ oder Glücksspielabhängigkeit sowie Menschen mit exzessivem Medienkonsum. Im ambulanten Rehabilitationsbereich befinden wir uns in beständiger Weiterentwicklung sowohl in der Qualifizierung von Suchttherapeut*innen, als auch in der ärztlichen Unterstützung, sodass wir eine qualifizierte und TÜV-zertifizierte Behandlung anbieten können. Die Suchtberatungsstelle für Frauen komplettiert seit Jahrzehnten unser Angebot. Für die betroffenen Frauen spielen ihre Kinder eine große Rolle. Die Kinder konnten bis Anfang dieses Jahres von der Frauenberatungsstelle am Rande mit versorgt werden. Durch unser Projekt KITT – Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken – haben wir ein spezielles Angebot auch für diese Familien geschaffen. Das Angebot beinhaltet eine Kindergruppe, Einzelgespräche mit betroffenen Kindern und Jugendliche und ein offenes Elterncafé. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Kinder suchtkranker Eltern ein bis zu sechsfach erhöhtes Risiko haben, im Laufe ihres Lebens ebenfalls an einer Sucht zu erkranken.[1]

Uns ist bewusst, dass Kinder für ihre Eltern ein sehr sensibles Thema sind. Deswegen lassen auch wir uns von dem Programm „FitKids“ schulen. Einem Programm, das uns über 3 Jahre hinweg im Umgang mit den suchtkranken Eltern in Bezug auf ihre Kinder schult und kontinuierlich begleitet.

Unser Förderungsantrag bei der GKV bezieht sich auf die zwei folgenden Elemente des Projektes KITT. Für den Bereich „Elterncafé‘“ planen wir die Weiterführung bzw. den Ausbau der Angebote. Mit dem Teilprojekt „Schul-KITT“ wollen wir unser Angebot um ein wichtiges Element ergänzen, welches Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren erreichen soll und mit der Kindergruppe nicht abgedeckt ist. Das Projekt KITT mit seinen drei Bereichen wird im Stadtgebiet Hannover umgesetzt: Kindergruppe, offenes Eltern Café und Schul-KITT. Im Suchtbereich ist die Arbeit mit allen Mitgliedern der betroffenen Familien wichtig. Alle Mitglieder in suchtbelasteten Familien sind von der Abhängigkeitserkrankung zumindest mitbetroffen. Dies führt zu erhöhter psychischer Belastung mit einhergehenden gesundheitlichen Risiken.

Mit jedem dieser drei Elemente des KITT-Projektes suchen wir einen unterschiedlichen Zugangsweg zu den betroffenen Familien. Die im Förderantrag geforderte Weiterentwicklung erfolgt in unserem Fall vorrangig in dem neuen Teil-Projekt Schul-KITT, auch wenn mit der Weiterentwicklung des Elterncafés auch hier Neuerungen vorgesehen sind.

Wir arbeiten derzeit mit 3 Mitarbeiter*innen und insgesamt 12 Wochenstunden im Projekt KITT. Die Projektdauer beläuft sich auf 2 Jahre und endet am 31.08.2020.

2. Bedarfsorientiertes Konzept

Bundesweite Schätzungen gehen davon aus, dass ungefähr jedes sechste Kind in einem Haushalt lebt, in dem mindestens ein Elternteil eine Suchterkrankung hat. Auf die Stadt Hannover umgerechnet bedeutet dies, dass hiervon etwa 14.000 Kinder betroffen sind. Für die Unterstützung dieser betroffenen Kinder ist vor allem der Austausch mit Gleichaltrigen, die in einer vergleichbaren Situation leben, hilfreich. Dafür wurde bundesweit das modulare Präventionsprogramm „Trampolin“ entwickelt, welches auch die Grundlage für unser Kindergruppen Angebot des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH bildet.

---

1 vgl. Ulrich, et al., 2010; Klein et al., 2013

Eine der wichtigen Botschaften dieses Programms ist die Vermittlung der Grundannahme, dass die Kinder nicht an der Krankheit ihrer Eltern schuld sind. Dieses wird, neben vielem Basiswissen, auch in dem neuen Präventionsangebot in Schulen aufgriffen. In dem Schulbaustein werden Schüler*innen motiviert Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Vielfach versuchen die Minderjährigen eher eine heile Fassade aufrechtzuerhalten oder ihre Lebensumstände zu verschweigen.
Kinder aus suchtbelasteten Familien haben, laut wissenschaftlichen Studien, ein sechsmal höheres Risiko selbst an einer Suchterkrankung zu erkranken als Kinder aus unbelasteten Familien. Mit unserem Projekt KITT wollen wir hier mit Gesundheitsprävention eingreifen.
Neben der direkten Ansprache von Eltern aus unserem Beratungskontext und über Schul-KITT gestalten wir die Werbung für das Elterncafé über die Verteilung und Auslage unserer Flyer und den Aushang unseres Plakates zum Elterncafé.
Für das Teilprojekt Schul-Kitt soll eine direkte Kontaktaufnahme zu den Schulen erfolgen. Als Ansprechpartner*innen an den Schulen sehen wir neben der Schulleitung und den Klassenlehrern auch die Vertrauenslehrer*innen sowie die Schulsozialarbeiter*innen. Auch hier werden wir informative Flyer entwickeln und den Ansprechpartnern zur Verfügung stellen.

3. Handlungsorientierung

Die Bedarfe und Handlungsorientierungen für die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien in der Stadt Hannover entwickeln sich aus einem Netzwerk, bestehend aus unterschiedlichen Fachkräften und Institutionen. In der Landeshauptstadt und Region Hannover gibt es u.a. dazu eine Kooperationsvereinbarung unter Beteiligung von medizinischen Diensten und ausgewählten Fachstellen Sucht und Suchtprävention.

Der Arbeitskreis „Familie und Sucht“, unter Federführung der Sachgebietsleitung „Koordinierungsstelle Kinderschutz und Frühe Hilfen“ der Stadt Hannover, erarbeitete diese Kooperationsvereinbarung. Der Arbeitskreis trifft sich vier Mal im Jahr, um neue Angebote vorzustellen, grundsätzliche Bedarf zu überprüfen, Arbeitsabläufe zu koordinieren und konkrete Fallbesprechungen durchzuführen.

Die Hilfen der Stadt zu diesem Thema sind wie folgt konzeptionell gegliedert:

- Primäre (allgemeine Entwicklungsförderangebote)
    - Angebote der Frühen Hilfen
    - Familienförderung
    - Soziale Infrastruktur, z.B. Kindertagesbetreuung
    - Erziehungsberatung

- Sekundär (aufgrund bestimmter Risikofaktoren spezialisierte Angebote)
    - Frühförderung
    - Sozialpädiatrisches Zentrum
    - Familienhebammen
    - Gruppenangebote Trampolino (richtet sich an Kinder psychisch kranker Eltern), Hakip (richtet sich an Kinder psychisch kranker Eltern), KITT-Kindergruppe des DW Hannover (richtet sich an Kinder aus suchtbelasteten Familien)

- Tertiär (aufgrund von Entwicklungsrisiken eingegrenzte Unterstützungsangebote)
    - HzE – ambulant und stationär

- Angebote Suchthilfe (als anerkannte Jugendhilfeträger)
- Angebote Jugendhilfe (durch qualifizierte/n Mitarbeiter*innen)

Diese Netzwerkarbeit erlaubt uns von den Erfahrungen untereinander zu profitieren und fördert so die Qualität des Projektes.
Die Angebote des Projektes KITT sind hier auch einzuordnen.
Das Teilprojekt KITT-Kindergruppe (nicht im Förderantrag) richtet sich direkt an die Kinder aus suchtbelasteten Familien. Diese Kinder haben ein sechsmal höheres Risiko selbst an einer Sucht zu erkranken. Die KITT-Kindergruppe gehört damit in den Bereich der Sekundärprävention.
Die Elterngruppe ist hier nicht so eindeutig. Wir sprechen hier ganz bewusst sowohl suchtkranke oder von einer Suchterkrankung bedrohte Eltern an, als auch deren Partner, also mitbetroffene Elternteile. Für die Teilnehmer, die selbst suchtbelastet sind ist dies eine Maßnahme der Tertiärprävention. Für Elternteile die mitbetroffen sind stellt das Elterncafé eine Sekundärprävention dar. Mitbetroffene Elternteile sind durch die Sucht der Partnerinnen oder Partner einer starken psychischen, oft auch finanziellen und/ oder körperlichen Belastung ausgesetzt.
Der Teilprojekt Schul-KITT thematisiert die Problematik „Sucht in der Familie“. Es richtet sich an jeden Schüler in den begleiteten Klassen. Es ist ein Angebot der Sekundärprävention.

4. Projektsteuerung

Sowohl das Diakonische Werk Hannover gGmbH, als auch der Beauftragte für Sucht und Suchtprävention der Stadt Hannover, sind Mitglied des Arbeitskreises. Auf Basis der Mustervorlage des GKV Bündnisses für Gesundheit wird eine entsprechende Vereinbarung zwischen der Stadt, vertreten durch das Sozial- und Sportdezernat, und der Fachstelle Sucht und Suchtprävention des Diakonischen Werkes abgeschlossen.
Auf der Arbeitsebene wird es einen regelmäßigen Austausch zwischen den Mitarbeiter*innen, die für die Fachstelle tätig sind und durch den Beauftragten für Sucht und Suchtprävention als Vertretung für die Stadt, geben. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit zwischen dem Beauftragten für Sucht und Suchtprävention der Stadt Hannover und Mitarbeiter*innen der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH wird die Steuerung bzw. die Koordination des Projektes durchgeführt.

5. Elterncafé

Im ersten halben Jahr haben wir Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit geleistet, um das Projekt bei der Zielgruppe bekannt zu machen.
Im Januar 2019 fand zum ersten Mal das monatlich stattfindende offene Elterncafé statt. Es stellt eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Eltern in Familien mit einer Suchtproblematik dar. Es ist sowohl für mitbetroffene Elternteile, als auch für suchtbelastete Elternteile offen. Gleichzeitig ist hier ein „Ort“ an dem die Eltern aus der laufenden Kindergruppe die Möglichkeit haben, sich mit Menschen in einer ähnlichen Situation zu treffen und auszutauschen. Betreut wird das Elterncafé von einer Fachkraft (Dipl./B.A. Sozialarbeiter*innen mit Erfahrung im Bereich Sucht). Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Kinder ins Café mitzubringen.
Inhaltlich geht es um Themen, wie die *Auswirkungen der Sucht auf die Kinder und die Angehörigen*, *Zukunftssorgen um die Kinder*, *Schlechtes Gewissen über das, was in der Zeit des Konsums passiert ist oder gefehlt hat*. Des Weiteren um die *Konflikte zwischen dem konsumierenden Elternteil und dem mitbetroffenen* Elternteil sowie um die Frage: *Wie gehen Kinder mit der Sucht in der Familie um?* oder *Wie werden Schulden reguliert?*

Im Jahr 2019 waren die Schwankungen der Teilnehmeranzahl sehr groß. Das Elterncafé wurde bisher von höchstens fünf Personen besucht. Meistens mischen sich die Personen aus Eltern aus der laufenden Kindergruppe, Eltern aus unseren laufenden Beratungen und externe Eltern bei den monatlichen Treffen.
Um die Teilnehmerzahl zu erhöhen und zu stabilisieren ist geplant das Café an einen Ort umzulegen, der für die Eltern mit möglichst wenig Stigmatisierung verbunden ist. Dies könnten Räume in einem Stadtteilzentrum oder einem Freizeitheim sein, oder auch ein Nebenraum in einem Café. Zudem soll die Öffentlichkeitsarbeit für das offene Elterncafé durch eine direkte Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen verstärkt werden. Über die Selbsthilfegruppen im Bereich Sucht sind betroffene Eltern am zuverlässigsten zu erreichen. Für die Eltern mit denen wir im Rahmen von Schul-Kitt zusammenarbeiten oder auch nur zusammentreffen stellt das offene Elterncafè eine niedrigschwellige Anlaufstelle dar. Es ist somit ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Angebot Schul-Kitt und der direkten beratenden Arbeit mit den betroffenen Eltern in unserer Fachstelle.
Neben dem Angebot einer niedrigschwelligen Anlaufstelle verfolgen wir mit dem Elterncafé die Ziele einer Informationsvermittlung zum Thema Sucht in der Familie und eine Sensibilisierung für die Auswirkungen des Suchtverhaltens speziell für die Kinder sowie gegebenenfalls die Weitervermittlung in periphere Hilfsdienste. Wir bieten den Eltern direkt die Möglichkeit an, als Eltern für sich oder auch für ihre Kinder Beratungsgespräche zu vereinbaren oder uns einfach nur kennenzulernen, um Kontakthemmungen abzubauen.

5.1. Bedarfe

Aufgrund des geringen Stundenumfangs des bestehenden Projektes müssen wir uns im Bereich des Elterncafés auf das Wesentliche beschränken. Erforderlich aber wären:

- Der Ausbau der bestehenden Angebote
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit für das gesamte Projekt und insbesondere eine passgenaue Öffentlichkeitsarbeit für das offene Elterncafé, und eine enge Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen im Bereich Sucht.
- die Vernetzung mit anderen Diensten und
- die Entwicklung und Verwirklichung von neuen Teilprojekten.

6. Schul-KITT

Im Jahr 2020 wollen wir das KITT-Projekt um einen weiteren Baustein erweitern:
Die Vorbereitungen zu einem Schulprojekt das „Schul-KITT“ heißen soll, sind bereits weitgehend abgeschlossen. Mit der Förderung durch die GKV soll die praktische Umsetzung realisiert werden.
Dieser neue Baustein in Schulen richtet sich nach dem § 20 Abs. 1 und 3 SGB V aus. Dieses Angebot ist grundsätzlich als Prävention zu verstehen und nicht als Krisenintervention bzw. Sanktion in Folge möglichen Fehlverhaltens der Schüler*innen. Wir gehen von bundesweiten Schätzungen aus, die besagen, dass ungefähr jedes sechste Kind in einem Haushalt lebt, in dem mindestens ein Elternteil eine Suchterkrankung hat. Somit wären in Klassen mit 25 Schülern - statistisch gesehen - vier betroffene Kinder anzutreffen. Dies ist eine große Anzahl! Auch wenn das Teilprojekt Schul-KITT grundsätzlich in dem Bereich der Primärprävention anzusiedeln ist, berücksichtigen wir den vermeintlichen Anteil an betroffenen Jugendlichen in unserer inhaltlichen Ausgestaltung.

Über die Schule werden Kinder aller sozialen Schichten niederschwellig und zuverlässig erreicht. Unser Schulprojekt bieten wir für Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen an. Hierbei ist eine inhaltliche Anpassung an die jeweilige Zielgruppe der Jugendlichen (z.B. an Förderschulen oder Förderzentren) vorgesehen. Eine soziallagenbezogene Auswahl der Schulen, die wir ansprechen,

wäre nicht zielführend. Die Suchtproblematik zieht sich durch alle sozialen Schichten. Räumliche Schwerpunkte sind dabei nicht auszumachen. Vor allem wenn wir die Dunkelziffern mitberücksichtigen.
Die Durchführung soll im siebten und im achten Jahrgang erfolgen. In diesem Alter beginnen Jugendliche ihr Elternhaus zu hinterfragen und es gibt eine Offenheit für einen neuen Blick auf ihre Familie.

Manche Jugendliche mögen das belastende Gefühl, in einer Familie mit einer Suchtproblematik zu leben vielleicht kennen, jedoch nicht zuordnen können, da das ambivalente Verhalten einer konsumierenden Person schwer greifbar ist. Wenn ein Familienmitglied an einer Sucht erkrankt ist, ist das ganze Familiensystem betroffen. Deshalb geht es uns bei diesen Präventionseinheiten nicht ausschließlich um eine Wissensvermittlung zum Thema „Sucht“. Vielmehr wollen wir diese Erkrankung (in der Familie) bewusst bzw. erlebbar machen. Hierfür wollen wir Rollenspiele und andere Methoden, wie die persönliche Auseinandersetzung mit den Schüler*innen, nutzen. Zusätzlich werden die Betroffenen aus der am Projekt beteiligten Selbsthilfegruppe von ihrer Suchterkrankung und aus ihrem Leben berichten.

Um das Thema Sucht in der Familie langfristig an den von uns betreuten Schulen präsent zu halten, ist es unser Ziel, unser Angebot in möglichst vielen Parallelklassen eines Jahrgangs anzubieten und die Begleitung der teilnehmenden Schulen über mehrere Jahre durchzuführen. Wir erstellen Flyer für Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren.

6.1 Multiplikatorenschulung

Um den Schüler*innen eine Einführung in das Thema „Sucht“ zu geben, werden wir die Lehrer*innen mit Hilfe einer Multiplikatorenschulungen dabei unterstützen, dieses Thema zielgruppenorientiert zu behandeln. Hierfür werden wir entsprechende Materialien zum Thema „Sucht“ erarbeiten und den Lehrkräften zur Verfügung stellen. Hierzu gehören auf der einen Seite die Wissensvermittlung darüber, was eine Sucht eigentlich ist und ausmacht, über Suchtmittel im Allgemeinen bis hin zu ihrer Wirkung.

Die Multiplikatorenschulung soll schulübergreifend zwei Mal im Jahr angeboten werden. Dies erachten wir als äußerst sinnvoll, um den Austausch unter den Lehrkräften zu fördern. Außerdem soll die Schulung auch einen praktischen Teil haben, um auch die Lehrer*innen dafür zu sensibilisieren, wie es ist, in einer suchtbelasteten Familie aufzuwachsen. Dies ist zwar für die didaktische Vermittlung des Themas durch die Lehrkräfte nicht zwingend notwendig, aber dennoch umso wichtiger, um einen sensiblen Umgang mit der Thematik seitens der Lehrkräfte zu fördern.

6.2 Unterrichtseinheiten

In unserer Unterrichtseinheit, die an den inhaltlichen Input der Lehrer anschließen soll, werden wir mit den Schüler*innen über das Thema „Sucht in der Familie“ sprechen und hierfür sensibilisieren. In Zusammenarbeit mit einer Selbsthilfegruppe des Blauen Kreuzes und Studierenden der Hochschule Hannover (Projekt im Rahmen des Bachelorstudienganges Soziale Arbeit) sind wir dabei eine dreistündige Unterrichtseinheit zu entwickeln. Diese soll das Kernstück unseres Teilprojektes Schul-KITT darstellen und von Fachkräften (Dipl./B.A. Sozialarbeiter*innen mit Erfahrung im Bereich Sucht) der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, den Studierenden der Hochschule Hannover und Mitgliedern der Selbsthilfegruppe des Blauen Kreuzes gemeinsam durchgeführt werden. Wir erachten es als

sinnvoll, diese sensible Unterrichtseinheit auch langfristig von Fachleuten und ohne Anwesenheit der Lehrkräfte stattfinden zu lassen, damit die Schüler*innen sich vorbehaltlos und frei äußern können.

Diese Unterrichtseinheit ist auch dazu geeignet im Rahmen von Projekttagen angeboten zu werden. Eine Anpassung der inhaltlichen und didaktischen Durchführung an die veränderten Rahmenbedingungen wird dann im Einzelfall von uns erarbeitet.
Geplant ist, im Rahmen des neuen Angebotes jährlich ca. 20 Klassen zu begleiten.
In den Vorgesprächen zu den Unterrichtseinheiten mit den Lehrkräften werden die besonderen Themen in den Klassen von den Jugendlichen abgefragt. Diese Wünsche fließen in die Planung der Einheit mit ein. Eine direktere Bedarfsanpassung und Partizipation der Schüler*innen ist über die Auswertung von Feedback-Gesprächsrunden und Fragebögen am Ende jeder Schuleinheit vorgesehen.

Wir werden in den Unterrichtseinheiten die Schüler*innen für Suchtprobleme in Familien sensibilisieren und deutlich machen, wie es ist, mit einem süchtigen Elternteil oder auch einem anderen süchtigen Familienmitglied zu leben.
Die Mehrheit der beteiligten Jugendlichen wird nicht aus Familien mit einer Suchtproblematik kommen. Diese Jugendlichen lernen durch die Auseinandersetzung mit den Betroffenen aus der Selbsthilfegruppe und den Rollenspielen viel über die negativen Auswirkungen der Sucht für den Süchtigen selbst und in Bezug auf seine* ihre direkte Umgebung, die Familie. Über diesen Weg bietet die Unterrichtseinheit einen Zugang zu den Jugendlichen über deren eigene Betroffenheit und kann hier im Sinne der Primärprävention eine eigene Auseinandersetzung mit dem Konsum von Suchtmitteln anregen. Mit Einbeziehung von Mitgliedern der Selbsthilfegruppen, deren Offenheit und deren Schilderung ihrer Suchtentwicklung wirken wir zudem der Stigmatisierung der betroffenen Jugendlichen entgegen und können im besten Fall früh ein Mobbing verhindern helfen. Betroffene Jugendliche sind aufgrund von eigener psychischer Belastung häufig Opfer von Ausgrenzung und Mobbing.

Die Unterrichtseinheiten sind verhaltensorientiert ausgerichtet und zielen multimethodisch auf die Vermittlung von Gesundheitswissen und die Prägung von Einstellungen und Werten ab. Schwerpunkte sind vorrangig die Persönlichkeitsstärkung, die Stärkung der emotional-sozialen Kompetenzen und die Suchtprävention. Mit Hilfe des gemeinsamen Austausches über das Erlebte und die positive Verstärkung der eingebrachten Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler*innen, können wir diese individuell fördern und ihre Ressourcen stärken (Empowerment).

Bei Bedarf bieten wir themenbezogene Folgetermine in den begleiteten Klassen an. Auch bei diesen Folgeterminen steht die Vorbesprechung mit den Lehrern und deren Abfrage in den begleiteten Klassen im Vorfeld, bei der Ausrichtung des Angebotes, im Mittelpunkt. Das inhaltliche Programm ist dabei bewusst offener als bei dem ersten Angebot in den jeweiligen Klassen gestaltet. Unserer Erfahrung nach entwickeln sich im freien Gespräch mit den Jugendlichen die für sie wichtige Themen am besten. Gut ist es, wenn auch diese Unterrichtseinheit ohne die Anwesenheit von Lehrkräften geschieht.

6.3 Themenspezifische Elterninfoabende

Das Konzept von Schul-KITT sieht zur Einbindung der Eltern der betreuten Schulen Elterninfoabende zum Thema Sucht und Familie vor. Diese Elternabende sollen zum einen klassenübergreifend sein um die Anonymität zu sichern und zum anderen möglichst kurzfristig nach der Unterrichtseinheit mit den Jugendlichen stattfinden, um dort aufkommende Fragen direkt zu beantworten. Bei diesen Terminen

werden die Eltern über das Thema Sucht im Allgemeinen und insbesondere Sucht in der Familie informiert und hierfür sensibilisiert. Es soll vor allem die Auseinandersetzung mit Rollenmustern innerhalb der Familie sowie mögliche stabilisierende Elemente thematisiert und diskutiert werden.

Im Anschluss ist ein Austausch über das Thema Sucht in der Familie geplant. Bei besonderem Bedarf bieten wir einen zweiten Elterninfoabend zu diesem Thema an. Erfahrungsgemäß haben Eltern zum Bereich Sucht viele Fragen bzw. Sorgen um ihre Kinder. Die Elterninfoabende sollen diese Sorgen aufgreifen und erste Handlungsalternativen für die Eltern offenlegen. Häufig distanzieren Eltern sich und ihre Familie von diesem Thema („Mein Kind hat mit Sowas nichts zu tun!"). Die bei dem Großteil der Eltern vorhandene Kontaktscheu zu dem Thema Sucht und zu Beratungsstellen soll abgebaut werden.

6.4 Begleitung und Betreuung

Wir stehen für Schüler*innen, Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen der begleiteten Klassen als Ansprechpartner*innen für alle Fragen rund um das Thema Sucht zur Verfügung.
Parallel dazu arbeiten wir in unserer Fachstelle im Beratungsbereich, im Rehabilitationsbereich und in der Angehörigenarbeit mit den Eltern und anderen Angehörigen der Kinder. Ebenso gehört die Vermittlung in ergänzende Fachbereiche dazu. Im Rahmen der Vermittlung arbeiten wir eng mit der Schuldnerberatung, dem Ev. Beratungszentrum (psychologische Einzel-, Paar- und Familienberatung), ProMigration (Integrations- und Migrationsberatung), Sina – Soziale Integration Neue Arbeit, mit den Leine-Lotsen (Beratung für Jugendliche und Familien, ambulante Hilfen zur Erziehung) und der Kirchenkreissozialarbeit (Beratung und Hilfen für Menschen in persönlichen, wirtschaftlichen und/ oder sozialen Schwierigkeiten) des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH zusammen. Die Vernetzung mit den unterschiedlichen Fachdiensten soll dem Erfahrungsaustausch unter den Fachkräften dienen. Zudem erleichtertes die Weitervermittlung und verkürzt die Kommunikationswege. Von dieser Vernetzung profitieren vor allem unserer Klient*innen also die Kinder, die Betroffenen und Mitbetroffenen.

Diese anspruchsvolle Arbeit wäre ohne ein multiprofessionelles Team im Hintergrund mit wöchentlichen Fallbesprechungen und monatlichen externer Supervision weder sinnvoll noch leistbar.

6.5 Ziele von Schul-KITT

Zusammengefasst sind wichtige Ziele von Schul- KITT**:**

- Die Kinder, Jugendlichen und Eltern für das Thema „Sucht allgemein" und „Sucht in der Familie" zu sensibilisieren.
- Ein Verständnis für Süchte und die damit verbundenen speziellen Probleme schaffen.
- Betroffene Kinder, Jugendliche und Eltern erfahren, dass sie mit dieser, für sie oft belastenden, Problematik nicht allein dastehen.
- Der Zugang zu Hilfesystemen soll ihnen erleichtert werden.
- In den Schulen (Schulleitung, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit) Offenheit und Sensibilität für das Thema Sucht herstellen.
- Nachhaltigkeit durch das Auslegen von Flyern (für Kinder/ Jugendliche und für Multiplikatoren/ Lehrkräfte) erzielen.

- Den Kindern und Jugendlichen über die Auseinandersetzung in den Klassen, mit den Lehrern, mit den externen Experten und den Bertoffenen aus den Selbsthilfegruppen die eigene Gefährdung nahe bringen.

7. Nachhaltigkeit

Die Stadt Hannover möchte, in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Hannover gGmbH, das Projekt „KITT-Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken“ durch diesen Förderantrag verlängern und ausbauen und ggf. in den eigenen Haushalt dauerhaft einstellen.
Eine Nachhaltigkeit soll durch die kontinuierlich mediengestützte Durchführung unserer Angebote erzielt werden.

8. Evaluation

Es ist eine eigene Dokumentation und statistische Erhebung in Vorbereitung. Die Planung und für die Durchführung der eigenen Evaluation ist der für Statistik zuständige Mitarbeiter der Abteilung Sucht des DW Hannover. Neben der Anzahl und Art der unterschiedlichen Maßnahmen und den Zahlen zu den Teilnehmer*innen (Anzahl, Geschlecht, Alter …) dienen uns die Auswertungen, der im Modul Schul-KITT beschriebenen Feedback-Gesprächsrunden und Fragebögen als wesentliche Grundlage für diese eigene Evaluation. Die vierteljährliche Auswertung des Verlaufes im KITT-Projekt (Elterncafé und Schul-KITT) erfolgt im Rahmen der Projektsteuerung zwischen dem Diakonischen Werk und der Stadt Hannover.

Die externe Evaluation über die BZGA wird von uns begrüßt und aktiv begleitet.

9. Laufzeit des Projektes

Wir wollen mit dem Baustein Schul-KITT und der verstärkten Weiterführung des Elterncafés möglichst zeitnah starten. Aus diesem Grund beantragen wir die Förderung zum nächst möglichen Zeitpunkt. Die Förderung durch die GKV soll für zunächst drei Jahre beantragt werden.

Zum geplanten Beginn der Förderung am 1. Juni 2020 soll die praktische Umsetzung des Bausteins Schul-KITT beginnen und die Weiterentwicklung des Elterncafé beginnen.

Wir planen für Schul-KITT 16 der beantragten Wochenstunden zu verwenden und mit den restlichen 2 Wochenstunden die Weiterentwicklung des Elterncafé zu beginnen. Diese Aufteilung soll für die drei Jahre der Förderung durch die GKV bestehen. Es ist geplant, dass wir die bestehende derzeitige Finanzierung der 12 Wochenstunden im Projekt KITT, über den 31.08.2020 hinaus, aus Spenden und Eigenmitteln bis zu der angestrebten Übernahme der Kosten durch den städtischen Haushalt werden weitertragen.

Die Option das 4. Jahr der Förderung zu beantragen, möchten wir uns noch offenhalten.

10. Kostenplan

Wir möchten pro Jahr eine Summe von 30 000 Euro von der GKV beantragen. Die Stadt Hannover unterstützt den Förderantrag und beteiligt sich im Falle der Zustimmung mit der Summe von 6.000 Euro jährlich. Es ist angedacht die laufenden Kosten für das Projekt KITT in den städtischen Haushalt aufzunehmen.

Verwendung wie folgt:

Position	Beschreibung	Summe (Euro)
1	Büro, Technik (PC, Telefon, Internet, Beamer, Mobiliar…)	2.000,-
2	Mietkosten Büro, Nebenkosten (anteilig)	3.070,-
3	Mietkosten Räumlichkeiten Elterncafé	1200,-
4	Werbematerialien, Social Media, Print Medien, Grafik / Design	2.000,-
5	Pädagogische Arbeitsmaterialien	1.000,-
6	Personalkosten für 18 Wochenstunden Entgeltgruppe S12, Entgeltstufe 1 TVöD-SuE ,m	24300,-
7	Sach- und Gemeinkosten	2.430,-
	Insgesamt (30 000E Fördermittel + 6 000€ Eigenmittel über die Stadt Hannover)	36.000,-